

Unsere einzige Sicherheit

„Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werden die Menschen feststellen, dass man Geld nicht essen kann.“ (Cree)

Angesichts der drohenden Krise fragen Menschen oft, was sie tun können, um sich selbst zu schützen. „Gold kaufen? Einen Vorrat an Konserven anlegen? Eine Festungsanlage in einer abgelegenen Gegend bauen? Was soll ich tun?“ Ich schlage vor, anders zu fragen: „Was ist das Schönste, das ich tun kann?“ Denn die sich zuspitzende Krise bietet auch eine enorme Chance. Deflation, die Zerstörung von Geld, ist nur dann kategorisch schlecht, wenn die Erschaffung von Geld kategorisch gut ist. An vielen Beispielen, können Sie indes sehen, dass die Erschaffung von Geld uns auf vielerlei Weise arm gemacht hat. Auf der anderen Seite kann die Vernichtung von Geld uns auch bereichern. Sie gibt uns die Möglichkeit, Teilbereiche des verlorenen Gemeinwesens aus dem Reich des Geldes und des Eigentums zurückzuerobern. Jedes Mal, wenn es eine wirtschaftliche Rezession gibt, sehen wir, dass genau das passiert. Leute können bestimmte Waren und Dienstleistungen nicht mehr bezahlen und müssen sich daher wieder mehr auf Freunde und Nachbarn verlassen. Wo es für bestimmte Transaktionen kein Geld mehr gibt, tauchen wieder Geschenkökonomien auf, und neue Arten von Geld werden ins Leben gerufen. Normalerweise jedoch kämpfen Menschen und Institutionen mit Zähnen und Klauen dafür, dass dies nicht passiert. Die erste Antwort auf eine wirtschaftliche Krise besteht gewöhnlich darin, mehr Geld zu scheffeln und es auf

Ziel, den Prozess der Kommerzialisierung des Gemeinwesens voranzutreiben. Das sehen wir beispielsweise in dem Ruf nach Ölbohrungen in Alaska, nach neuen Tiefseebohrungen und so weiter. Die Zeit ist jedoch reif, den umgekehrten Prozess ernsthaft in Angriff zu nehmen – Dinge aus dem Reich der Waren und Dienstleistungen zu holen und sie in das Reich der Gaben, der Gegenseitigkeit und der Gemeinschaftlichkeit zurückzubringen. Dies wird übrigens ohnehin passieren, und zwar als Folge eines Währungszusammenbruchs, weil Menschen ihre Arbeit verlieren und irgendwann zu arm sein werden, um sich Dinge zu kaufen. Dann werden Menschen einander wieder helfen und neue, echte Gemeinschaften werden entstehen.

In der Zwischenzeit wird alles, was wir tun können, um wenigstens einige natürliche und soziale Ressourcen davor zu schützen, zu Geld gemacht zu werden, sowohl den Zusammenbruch beschleunigen als auch seine



die hohe Kante zu legen – also möglichst schnell alles, was nur möglich ist, zu Geld zu machen. Auf der systemischen Ebene erzeugt die Schuldenwelle einen enormen Druck mit dem

Hefigkeit abmildern. Jeder Wald, den Sie vor der Abholzung retten, jede Straße, deren Bau Sie verhindern, jede genossenschaftliche Krabbelgruppe, die Sie gründen, jeder Mensch,

dem Sie beibringen, sich selbst zu heilen oder sein eigenes Haus zu bauen, sein eigenes Essen zu kochen, seine Kleider selbst zu nähen, jeder Wohlstand, den sie schaffen oder jedermann zugänglich machen, was immer Sie vor dieser alles verschlingenden Maschinerie bewahren, wird dazu beitragen, deren Lebenszeit zu verkürzen. Sehen Sie es einmal so: Wenn Sie schon jetzt in einem Teilbereich dessen, was Sie für Ihren Lebensunterhalt und Ihr Vergnügen brauchen, nicht vom Geld abhängig sind, wird der Verfall des Geldes für Sie ein deutlich weniger harter Übergang sein. Dasselbe gilt für die soziale Ebene. Jedes Netzwerk, jede Gemeinschaft und jede soziale Institution, die nicht darauf aus ist, Leben in Geld zu verwandeln, wird das Leben nach dem Geld unterstützen und bereichern.



Wir erkennen unsere Untrennbarkeit voneinander und von der Gesamtheit des Lebens. Zins täuscht über diese Einheit hinweg, weil er auf das Wachstum des getrennten Ichs abzielt, und zwar zulasten von etwas Externem, etwas anderem. Vermutlich ist jeder Leser dieses Aufsatzes mit den Prinzipien der Vernetzung oder der gegenseitigen Verbundenheit einverstanden, ob nun aus einer buddhistischen oder einer ökologischen Perspektive. Die Zeit ist gekommen, entsprechend auch zu leben. Die Zeit ist reif, sich auf den Geist des Schenkens einzulassen, auf das gefühlte Verständnis der Nicht-Trennung. Es ist mittlerweile mehr als augenfällig, dass weniger für dich (in all seinen Dimensionen) auch weniger für mich bedeutet. Die Ideologie der fortdauernden Gewinnmaximierung hat uns in einen derart trostlosen Zustand der Armut versetzt, dass wir regelrecht nach Luft schnappen. Diese Ideologie und die Zivilisation, die darauf aufgebaut ist, bricht gerade zusammen.

Alles, was wir als Individuen und als Kollektiv tun, um uns gegen diesen Zusammenbruch zu wehren oder ihn hinauszuschieben, macht es nur noch schlimmer. Hören wir also auf uns gegen die Revolution des menschlichen Seins zu wehren. Wenn wir die vielen Krisen der Gegenwart überleben wollen, sollten wir uns nicht krampfhaft darum bemühen, sie zu

überleben. Das nämlich ist die Denkweise der Trennung; das ist Widerstand, ein Festhalten an etwas, das im Begriff ist unterzugehen. Stattdessen sollten wir unsere Perspektive verändern und in Richtung Wiedervereinigung denken und an das, was wir geben können. Was kann jeder einzelne von uns zu einer schöneren Welt beitragen? Das ist unsere Aufgabe – und darin liegt unsere einzige Sicherheit. Ganz konkret heißt das: Beteiligen wir uns an einer bewussten, zielgerichteten Geldvernichtung anstelle der unbewussten Vernichtung von Geld, die in einem kollabierenden Wirtschaftssystem stattfindet. Wenn Sie noch Geld zu investieren

haben, investieren Sie es in Unternehmen, die sich ausdrücklich darum bemühen, Gemeinschaften aufzubauen, die Natur zu schützen und das kulturelle Gemeingut zu bewahren. Rechnen Sie mit einer Null- oder Negativrendite auf Ihre Investition – das ist ein gutes Zeichen dafür, dass Sie nicht unbewusst versuchen, noch mehr von dieser Welt zu Geld zu machen. Doch ob Sie nun Geld zu investieren haben oder nicht, Sie können auch zurückfordern, was veräußert wurde, indem Sie sich Schritt für Schritt aus der Geldwirtschaft zurückziehen. Alles, was Sie lernen, kostenlos für sich selbst oder andere zu tun, jede Nutzung von recycelten oder ausrangierten Materialien, alles, was Sie selber machen, statt zu kaufen, verschenken, statt zu verkaufen, jede neue Fertigkeit, jedes neue Lied, jede neue Kunst, die Sie sich selbst oder anderen beibringen, verkleinert den Machtbereich des Geldes und lässt eine Geschenkwirtschaft wachsen, die uns während des kommenden Übergangs versorgen wird. Die Kultur des Schenkens, in der die primitiven Geschenkgesellschaften ebenso anklingen wie das ökologische Netz und die spirituellen Lehren aller Zeiten, kommt auf uns zu. Sie spricht unsere innersten Gefühle an und weckt unsere Großzügigkeit. Sollten wir ihren Ruf nicht ernst nehmen, bevor auch noch die letzten Reste dessen, was auf dieser Erde schön ist, aufgebraucht sind?

*Auszug aus dem Buch: „Der Geist von Occupy“, Charles Eisenstein, Scorpio Verlag
Fotos: Fotolia, Scorpio Verlag*